



07 Ein Stück Italien in Friedberg

Urheberrechtlicher Hinweis

© Kath. Pfarrkirchenstiftung St. Jakobus maj. – Stiftung des öffentlichen Rechts mit Sitz in Friedberg
Text: Armin Rabl — Realisation: P. Steffen Brühl SAC
Der Text ist ausschließlich zur persönlichen Nutzung bestimmt.
Veröffentlichung, Vervielfältigung und Weitergabe nicht gestattet.



Auch das 7. Kapitel setzen Sie sich bitte in eine Kirchenbank im Mittelschiff, bzw. bleiben sie sitzen.

Insgesamt erfolgte der Wiederaufbau in klarem neuromanischem Stil. Die Außenansicht orientiert sich erkennbar an San Zeno in Verona. Über einem Sockel aus rotem Sandstein finden sich je zwei Lagen rote und drei Lagen gelbe Steine, wodurch ein charakteristisches Streifenmuster entsteht. Allerdings wurde aus Kostengründen nicht wie in Italien Marmor verwendet, sondern Ziegel, der bemalt werden mussten, da er nicht so wetterbeständig ist.

Für den Innenraum sind Vorbilder wie St. Paul vor den Mauern in Rom oder die Basilika Sant'Apollinare in Classe in Ravenna prägend. Dort bestehen die Darstellungen freilich aus Mosaiken. Hier sind es Fresken. Dort steht der heilige Apollinaris im Mittelpunkt, hier Christus. Doch ist die Anordnung der Bilder z. B. der Apsis so ähnlich, dass man sich als Friedberger in Sant'Apollinare gleich wie zu Hause fühlen kann.

Dass auf derart alte Vorbilder zurückgegriffen wurde, liegt nicht zuletzt am zur Bauzeit vorherrschenden Historismus, einem bewussten Rückgriff auf Vergangenes in Kunst und Architektur. Getrieben war dies von einer Sehnsucht nach Beheimatung in einer durch Industrialisierung und andere Umbrüche gebeutelten Zeit. Das Thema Entwurzelung ist also heute nicht neu und eine solche Kirche will natürlich gerade zur Einwurzelung im Glauben rufen.

Die Fresken von St. Jakob sind im Nazarenerstil gemalt. Dieser entstand zu Beginn des 19. Jahrhunderts durch deutsche Künstler in Rom. Seine Hauptzielsetzung war die Erneuerung der Kunst auf der Grundlage der christlichen Tradition.

Insgesamt sollte so eine neue Innerlichkeit und damit eine neue Hinwendung zu Gott angeregt werden. Dieser Stil prägte bald auch Bayern. Einer seiner führenden Vertreter war der Historienmaler Ferdinand Wagner.

Es ist eine große Tragik, dass die meisten seiner Werke im Zweiten Weltkrieg zerstört wurden, was leider auch für viele Bauten von Karl Bernatz gilt. Unsere Kirche ist erhalten geblieben und damit „ein nahezu einzigartiges

Gesamtkunstwerk ihrer Epoche“, wie es der Diözesankonservator des Bistums Augsburg, Dr. Michael Schmid, bei einem Besuch im Mai 2018 sagte.

Für die Apsis wählte Ferdinand Wagner als Vorbild die Darstellungen der Allerheiligen-Hofkirche der Münchner Residenz, die von Heinrich Maria Ritter von Hess gestaltet wurde. Im Zentrum der Apsis ist Christus zu sehen, mit weißem Gewand auf Wolken, also eine Himmelfahrtsdarstellung vor goldenem Hintergrund, die Arme ausgebreitet. Er ist umgeben von Engeln, deren größte ihm kniend das Gebet der Pfarrgemeinde symbolisch in brennenden Schalen darbringen. Darunter sitzt Maria auf einem Thron, umgeben von Aposteln, nämlich von rechts nach links Johannes Evangelist, Petrus und Paulus und Jakobus der Ältere. Letzterer wendet sich nicht von uns ab, sondern Christus für uns fürbittend zu, was das Bild von Johann Reismiller aufgreifen dürfte.

Die Darstellungen der Jakobskirche wirken heute etwas unzusammenhängend und bruchstückhaft. Dies hat mit der bereits erwähnten Renovierung in der Nachkriegszeit zu tun.

Rund 70 Jahre nach ihrer Erbauung, war die dritte Jakobskirche an dieser Stelle renovierungsbedürftig. 1955/56 kam es nun zu einer umfangreichen Renovierung. Toni Roth, Kunstprofessor aus München, der die Renovierung leitete, empfand die Wirkung der Fresken als nicht von künstlerischer Bedeutung, etwas bunt und süßlich in der Farbe gehalten.

Er hatte einen gewissen Ruf als Bilderstürmer seiner Zeit. Stadtpfarrer Josef Schineis tat sein Möglichstes, um allzu weitreichende Veränderungen zu verhindern. Dennoch wurden große Teile der Ornamentik und viele Fresken, auch der Kreuzweg, überputzt bzw. übermalt, die Balkendecke abgelaut und die restlichen Fresken mit einem Strichraster überzogen.



Wir würden Sie nun bitten, sich zum Seitenaltar des linken Schiffes zu begeben, dem Marienaltar. Sie können sich gerne auf die dort stehenden Stühle setzen.

Musik zum Ortswechsel